Das Werk soll den Meister loben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

58. Jahrgang Nr. 20
15. Oktober 1964

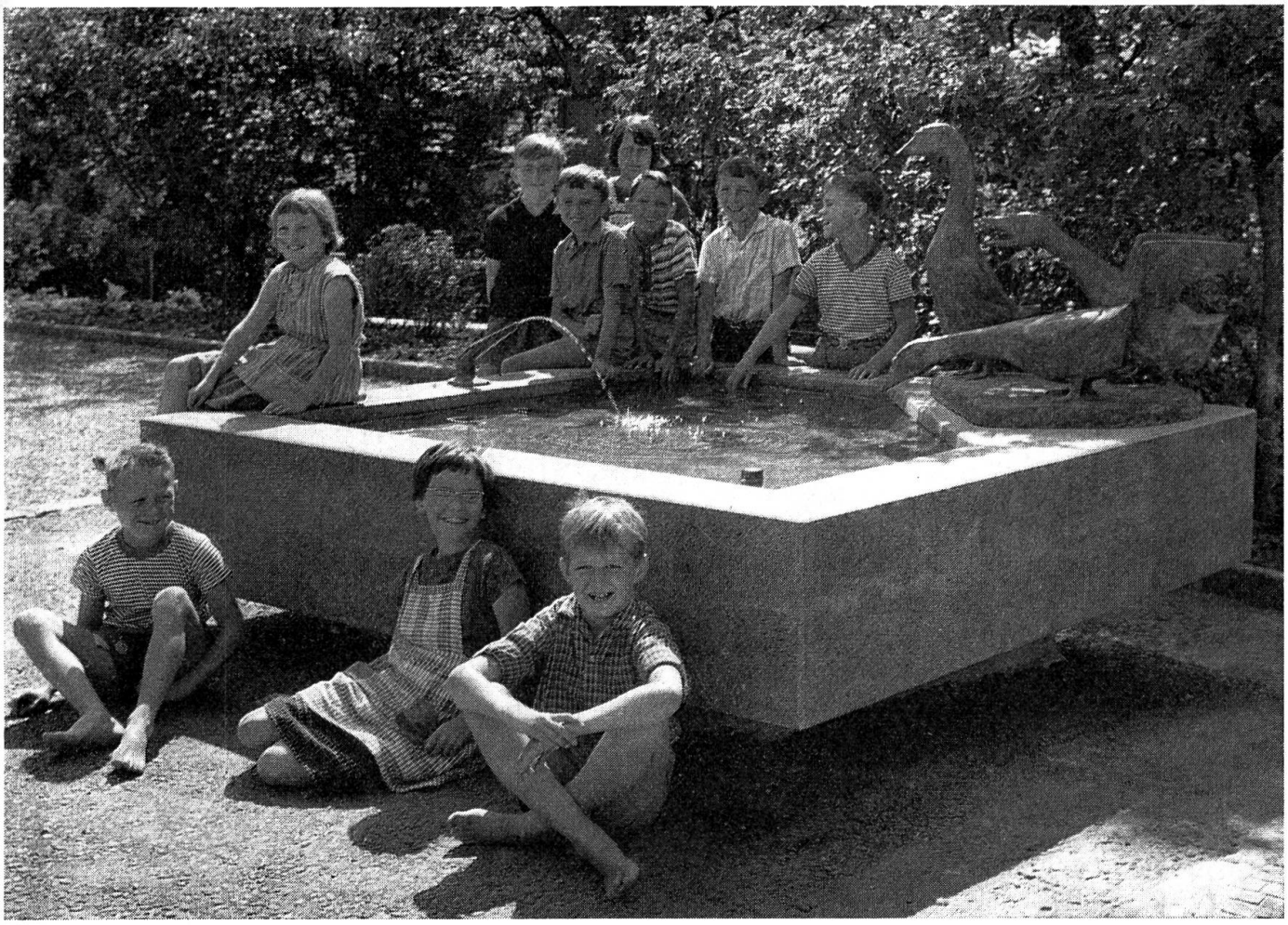
Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Katholische Beilage

Das Werk soll den Meister loben

Seit einigen Monaten steht auf dem Hof der St.-Galler Taubstummen- und Sprachheilschule der unten abgebildete «Gänse»-Brunnen. Er konnte aus den Mitteln eines Vermächtnisses erstellt werden, das der verstorbene Präsident Henri Tschudy der Schule hinterlassen hatte. Die Kommission wollte mit dem Gelde etwas anschaffen, das dauernd Freude macht und bleibenden Wert hat. Die Wahl fiel auf die Erstellung eines künstlerisch gestalteten Brunnens. Die Kommission hatte aber noch einen zweiten erfreulichen Beschluß gefaßt. Sie gab den Auftrag einem taubgeborenen Bildhauer. So ist dieser Brunnen stets ein Zeugnis dafür, daß auch Gehörlose Werke schaffen können, die den Meister loben. Denn das darf man wohl von dem neuen Brunnen sagen. Wer ist nun aber dieser Meister?

Wir freuen uns, Friedrich Vogt als den Schöpfer der gutgelungenen Gänsegruppe nennen zu dürfen. Er ist heute Inhaber eines eigenen Ateliers in Kilchberg-Zürich. Meister wird man aber nicht von heute auf morgen. Bis es so weit ist, braucht



es viel Ausdauer. Wir haben Herrn Vogt über seine berufliche Laufbahn ein wenig ausgefragt. Nach dem Austritt aus der Taubstummenschule besuchte er während eines Jahres die Kunstgewerbeschule in Zürich. Dort übte er sich im Malen, Zeichnen und Modellieren. Dann trat er bei einem Goldschmied eine vierjährige Lehre als Graveur an. Nach beendeter Lehre folgte ein Arbeitsjahr in Bern, das er mit dem Besuch von Kursen in der dortigen Kunstgewerbeschule verband. Seiner Neigung zu schöpferischer Tätigkeit folgend, wurde Herr Vogt noch einmal Lehrling. Der bekannte Bildhauer Huggler wurde für ein Jahr sein Lehrmeister, und hernach kam noch einmal ein Jahr bei Bildhauer Zaninei dazu. Sieben Lehrjahre! Vielleicht waren es für Herrn Vogt sieben «magere Jahre». Nun aber darf er die Früchte seines Fleißes und seiner ungewöhnlichen Ausdauer ernten. Denn sein erworbenes Können verschafft ihm viele Aufträge.. Zu seinen Auftraggebern gehören vor allem immer wieder Schulgemeinden. Besonders gut geraten Herrn Vogt die plastischen Nachbildungen von Tieren. Dafür ist der Sankt-Galler «Gänse»-Brunnen ein schönes Beispiel. Wir gratulieren Herrn Vogt zu seinem Werke und wünschen ihm noch viele Jahre beglückenden Schaffens. Ro.

Nur noch zehn Tage Expo!

Die Rechnung ging leider nicht auf

Die Organisatoren der Expo hatten vor der Eröffnung eine genaue Rechnung über die Zahl der mutmaßlichen Besucher aufgestellt. Es wurde die stolze Zahl von total 16 500 000 Besuchern genannt. Aber bald zeigte es sich, daß diese Rechnung nie aufgehen wird. Ja, man mußte sogar befürchten, daß nicht einmal eine Besucherzahl von zehn Millionen erreicht werde. Doch in den vergangenen Wochen nahm der Besuch überraschend stark zu. Und am 6. Oktober ist der zehnmillionste Besucher in Lausanne eingetroffen. Er wurde jubelnd begrüßt und als Ehrengast beglückwünscht und beschenkt. Es war der Bauer Ernest Schenk aus Rochefort, einem kleinen Dorfe im Neuenburger Jura. Er war zusammen mit seiner Frau Irma und dem Sohne Robert nach Lausanne gekommen. Natürlich war es für die einfachen Bauersleute eine große Überraschung, so geehrt zu werden.

Ein Kalb war daran schuld

Als der Expo-Präsident und der Expo-Direktor persönlich den Ehrengast beglückwünschten, meinte er ganz ruhig: «Eigentlich wollte ich mit meiner Frau und dem Sohn schon gestern nach Lausanne reisen. Aber eine Kuh brachte unerwartet früh ein Kalb zur Welt. Und da mußte ich eben im Stall bleiben.» — So ist also ein Kalb daran schuld gewesen, daß Ernest Schenk der gefeierte zehnmillionste Besucher der Expo geworden ist. Eine Basler Zeitung meinte dazu: «So kann manchmal erfreulich Überraschendes geschehen, wenn jemand «das Kalb macht»!

Wieviele Gehörlose haben die Expo besucht?

Bestimmt haben auch viele Gehörlose die Expo besucht oder werden es vielleicht noch tun. Der Redaktor hat allerdings we-